

## FRANZÖSISCHER DOM IN BERLIN

NACH EINER ZEICHNUNG  
VON O. MARCH, 1904



## DAS GEMEINDEHAUS IM FRANZÖSISCHEN DOM ZU BERLIN

ARCHITEKTEN

MAG.-OBERBAURAT FRANZ ARNOUS, ARCHITEKT BDA KURT STARCK, BERLIN

MIT 9 ABBILDUNGEN

Die französisch-reformierte Gemeinde hat sich an historischer Stelle, in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrer alten Kirche am Gendarmenmarkt ein Gemeindehaus geschaffen, wie es in dieser Gestaltung wohl kaum an anderen Stellen wiederzufinden sein wird. Die Räume dazu gab der sogenannten Französischen Dom her, d. h. der an der Französischen Straße gelegene Kuppelbau, den Friedrich der Große zusammen mit dem gleichgestalteten sogenannten Deutschen Dom durch Gontard errichten ließ. Beide zusammen gehören mit dem Schinkelschen Schauspielhause zu den städtebaulichen Glanzpunkten Berlins.

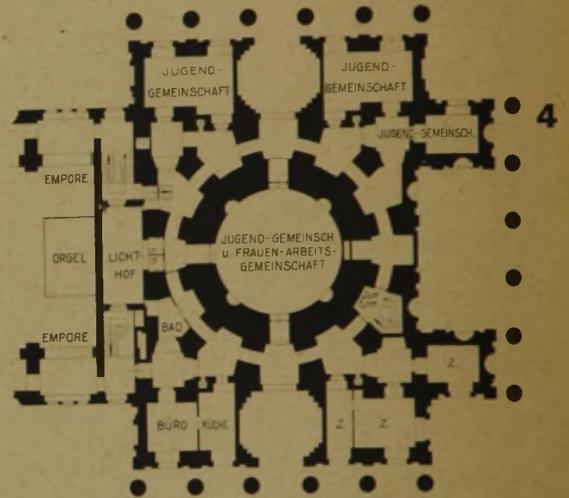
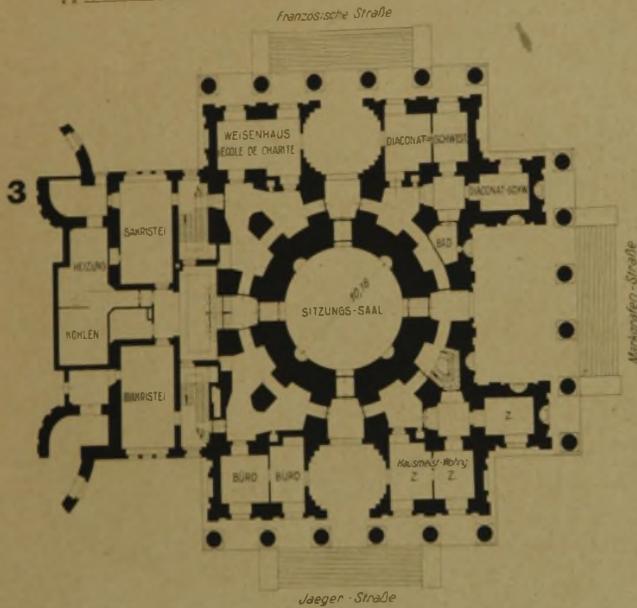
Bereits im Jahre 1700 war der französischen Gemeinde, d. h. den nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) aus Frankreich nach Berlin auf Ver-

anlassung des Großen Kurfürsten eingewanderten Hugenotten, das ganze Gelände zwischen der Französischen, Markgrafen-, Jäger- und Charlottenstraße zum Bau einer Kirche und zu Friedhofszwecken übereignet worden. Sie errichteten darauf, damals außerhalb des Festungswalles liegend, die französische Kirche — damals Kirche in der Friedrichstadt —, die der in einiger Entfernung von Paris liegenden, seinerzeit zerstörten Kirche von Charenton nachgebildet war. Diese Kirche wurde bereits 1705 in Benutzung genommen, ist also etwa 80 Jahre älter als die Gontardschen Turmbauten, die nach mehrfachen baulichen Zwischenfällen erst 1785 vollendet worden sind. (Der Turm des Deutschen Doms stürzte während des Baus am 28. Juli 1781 ein. Beide Türme wurden darauf abgetragen

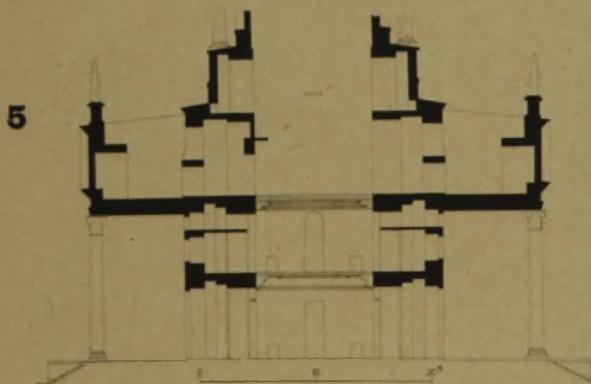
2



LÄNGSSCHNITT DURCH VORHALLE UND SITZUNGSSAAL  
DES KONSISTORIUMS 1:16



OBERGESCHOSS-GRUNDRISS  
ERDGESCHOSS-GRUNDRISS (LINKS)



GEMEINDEHAUS  
IM FRANZÖSISCHEN DOM ZU BERLIN

ARCHITEKTEN: MAG.-OBERBAURAT FRANZ ARNOUS,  
ARCHITEKT BDA KURT STARCK, BERLIN

SCHNITT DURCH DIE GESAMTANLAGE 1:600

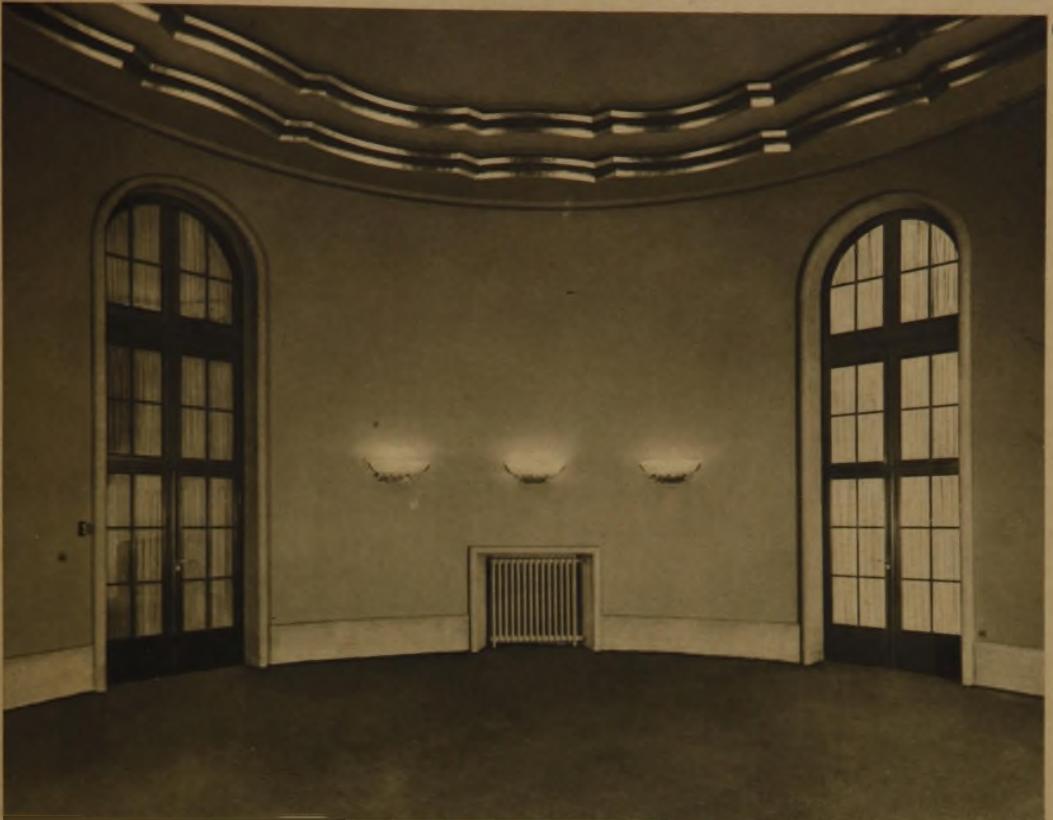
und neu aufgeführt). In der Französischen Straße wurden die Hugenotten angesiedelt. Es waren etwa 4300 Seelen. Das entspricht etwa 20 v.H. der damaligen Gesamtbevölkerung von Berlin. Daraus erklärt sich ihr erheblicher Einfluß im damaligen Berliner Leben.

Da die Gemeinde das Gelände für die Turmbauten hergab, wurde ihr für den französischen Dom auf ewige Zeiten das Nutzungsrecht verliehen. So diente der Bau bis 1878 zu Schulzwecken der Gemeinde, später wurden dort kleine Wohnungen untergebracht, in den letzten Jahren dienten die Räume nur untergeordneten Zwecken. Der Turmbau selbst stellte nur einen leeren, in ganzer Höhe durchgehenden Raum dar, in dem schmale Treppen bis in die Kuppel führten.

Die Kirche selbst wurde im Anfang des Jahrhunderts, ohne wesentliche äußere Umgestaltung, durch O. March umgebaut. Unsere Abbildung 1 zeigt den Zustand des Gesamtbaues nach diesem Umbau nach einer Handzeichnung von March.

Das Konsistorium hatte zunächst seit 1702 seinen Sitzungssaal in einem Bau in der Niederlagstraße 1/2, der auch das Französische Gymnasium aufnahm. 172 Jahre später fand in diesem Sitzungssaal in Gegenwart des nachmaligen Kaiser Friedrich die letzte Sitzung statt, da das Gebäude zur Erweiterung des kronprinzlichen Palais gebraucht wurde. Die Gemeindeverwaltung zog nach dem der Gemeinde gehörigen Hause Friedrichstraße 129 um, das gleichzeitig Hospital und Waisenhaus enthielt. Die Inflation zwang die Gemeinde 1923 zur Ver-

**WÄNDE UND DECKE  
 BLAU MIT  
 SILBERVERZIERUNG  
 TÜRUMRAHMUNG  
 UND SOCKEL  
 IN TERRANOVAPUTZ,  
 STEINMETZMÄSSIG  
 BEARBEITET  
 BELEUCHTUNGS-  
 KÖRPER IN SILBER**



6

**RUNDSAAL IM OBERGESCHOSS FÜR FRAUEN-ARBEITSGEMEINSCHAFT  
 UND JUGENDGEMEINSCHAFT**

**WÄNDE  
 IN GLÄTTPUTZ  
 SOCKEL UND  
 TREPPENSTUFEN  
 IN SAALBURGER  
 (BUNT-ROSA)  
 MARMOR  
 FUSSBODEN  
 (VIOLETT UND  
 KRAPPENBERG)  
 MARMOR  
 STAUBDECKE  
 BRONZE  
 MIT FARBIGEM,  
 GESCHLIFFENEM  
 ÜBERFANGGLAS  
 BELEUCHTUNGS-  
 KÖRPER  
 BRONZE MATT**



7

**VORHALLE ZUM SITZUNGSSAAL IM ERDGESCHOSS**

PHOTO E. LEITNER, BERLIN

**DAS GEMEINDEHAUS IM FRANZÖSISCHEN DOM ZU BERLIN  
 ARCHITEKTEN: MAG.-OBERBAURAT FRANZ ARNOUS, ARCHITEKT BDA KURT STARCK, BERLIN**



RUNDSAAL IM ERDGESCHOSS OHNE GESTÜHL  
MIT DEN HISTORISCHEN WANDGEMÄLDEN VON SCHÜLERN ANTON VON WERNERS

PHOTO E. LEITNER, BERLIN

## DAS GEMEINDEHAUS IM FRANZÖSISCHEN DOM ZU BERLIN

pachtung dieses Geländes, und sie selber mußte sich mit Mieträumen begnügen. Die Besserung der finanziellen Lage gestattete ihr dann den jetzt vollendeten Umbau des Französischen Doms zu Gemeindezwecken. Am 14. April d. J. konnte das Konsistorium hier seine erste Sitzung abhalten. Sämtliche Einrichtungen der Gemeinde, die dem Gottesdienst, der Gemeindeverwaltung und der Pflege des gemeindlichen Lebens dienen, konnten nun an dieser Stätte vereinigt werden. Das war allerdings nur möglich, da es sich um eine verhältnismäßig kleine Gemeinde handelt.

Der Vorschlag zu diesem Ausbau ging von dem Magistrats-Oberbaurat Franz Arnous aus, der selbst Mitglied der Gemeinde und des Konsistoriums ist und seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübte. Von ihm rührt die geschickte bauliche Umgestaltung her, und unter seiner Oberleitung wurden die Arbeiten ausgeführt, während dem Architekten BDA Kurt Starck die künstlerische Ausgestaltung der wesentlichsten der neugewonnenen Räume einschl. ihrer Ausstattung mit Möbeln oblag.

Die Grundrisse und Schnitte (Abb. 2 bis 4) zeigen die bauliche Umgestaltung. Diese beschränkte sich in der Hauptsache auf das Einziehen von massiven Decken, so daß zwei benutzbare Hauptgeschosse und ein Zwischengeschos gewonnen wurden, Einbau von besseren Treppen, Wiederherstellung zugemauerter Öffnungen, so daß Licht und Luft den Räumen zugeführt werden konnten, und Schaffung einer Vorhalle mit Oberlicht zwischen Kirche und Rundsaal im Erdgeschoß.

Im letzteren sind das Sekretariat und der Sitzungssaal des Konsistoriums untergebracht — letzterer in dem Rundsaal unter der Kuppel von rd. 10 m Durchmesser —, ferner das Sitzungszimmer des Waisenhauses und die Ecole de Charité, drei Räume für die Gemeindegewestern und eine Wohnung des Kirchendieners.

Im Zwischengeschos hat die Bibliothek Platz gefunden, im Obergeschoß dient wieder ein runder Saal unter der Kuppel Versammlungen, dazu kommen zwei größere Sitzungszimmer und ein Vorstandszimmer für die hugenottische Frauen-Arbeitsgemeinschaft, den Chor und die Jugendgemeinschaft. Außerdem konnte hier noch eine Wohnung für den Küster Platz finden. Eine Zentralheizung sorgt für die Erwärmung aller Räume.

Über die innere Gestaltung geben die Abbildungen 5 bis 8 Auskunft, deren Beischriften über Material und Form. Dem Sitzungssaal des Konsistoriums geben die hierher übertragenen Wandgemälde von Schülern Anton von Werners einen besonderen Schmuck\*). Es sind dies wichtige Szenen aus der Geschichte der Gemeinde vom Empfang der Refugiés durch den Großen Kurfürsten

\*) Die Gemälde stellen dar: 1. Empfang von Refugiés durch den großen Kurfürsten; 2. Schenkung der Maierei an der Panke durch die Kurfürstin Sophie Dorothea i. J. 1807, jetzt Friedrichstr. 129; 3. Die Kurfürstin übergibt ihren kostbaren Schmuck einem Refugié zur Ausbesserung und erwidert auf das Befremden des Kurfürsten über diese Sorglosigkeit „Mais c'est un refugie“; 4) Die letzte Sitzung des französischen Konsistoriums in Gegenwart des damaligen Kronprinzen am 2. März 1874 im alten Gebäude in der Niederlagstraße.



**RUNDSAAL IM ERDGESCHOSS (SITZUNGSSAAL DES KONSISTORIUMS)**

PHOTO E. LEITNER, BERLIN

DECKEN UND WÄNDE IN GLÄTTPUTZ MIT GEZOGENEN GESIMSEN UND MIT INDIREKTER BELEUCHTUNG  
 WANDANSTRICH ROT, DECKE HELL GELBLICH  
 TÜREN, HEIZKÖRPERVERKLEIDUNG UND SOCKEL IN NUSSBAUM, QUER[FOURNIERT  
 FUSSBÖDEN UND VORHÄNGE ROT VELOUR, BELEUCHTUNGSKÖRPER BRONZE, TISCHE UND STÜHLE  
 NUSSBAUM, BEZÜGE ROT

**ARCHITEKTEN: MAG.-OBERBAURAT FRANZ ARNOUS, ARCHITEKT BDA KURT STARCK, BERLIN**

bis zur letzten Sitzung in Gegenwart des damaligen Kronprinzen (von den Malern Fischer-Körlin, Wendling und Hochhaus). Es sind Räume entstanden, die in ihrer mit schlichten Mitteln, aber gediegenem Material arbeitenden Ausstattung und ihrer gemäßigt modernen Formgebung ihrem Zwecke, einen anziehenden Mittelpunkt für das Leben der Gemeinde zu schaffen, voll entsprechen und sich dabei dem baugeschichtlich bedeutsamen Bau würdig einfügen. Die Pläne wurden nach längeren Verhandlungen mit der preußischen Bau- und Finanzdirektion als Eigentümerin des Baues und dem staatlichen Konservator durchgeführt.

Weitergehende Pläne, die einen etwas stärkeren Eingriff bedeutet und dabei vermehrte Raumgewinnung und bessere Ausnutzung gestattet hätten, mußten zurückgestellt werden. In dem dadurch

gezogenen engen Rahmen ist aber die Aufgabe geschickt gelöst und der besseren Erhaltung des Gesamtbaues außerdem zweifellos gedient.

Die Ausführung bot allerdings mancherlei Schwierigkeiten, da es nicht einfach war, die nötigen Treppen und Gänge zwischen die mächtigen Kuppelpfeiler einzupassen. Die Bauausführung lag in den Händen des Ratsmaurermeisters C. Franz, in Firma Carl Koeppen. Die Stuckarbeiten wurden von der Firma E. Dammrich & Co., die Malerarbeiten von Otto Koch, die Beleuchtungskörper durch F. Becker u. Ed., Grimm G.m.b.H., Türen und Möbel des Rundsaales durch Ludwig Lüdtke, sämtlich in Berlin, ausgeführt. Die Portiären, Teppiche, Bespannungen usw. lieferte Hermann Gerson. Die Zentralheizung wurde von der Firma Emil Kelling hergestellt.

Fr. E.

# EINIGE NEUBAUTEN IN JÜTLAND

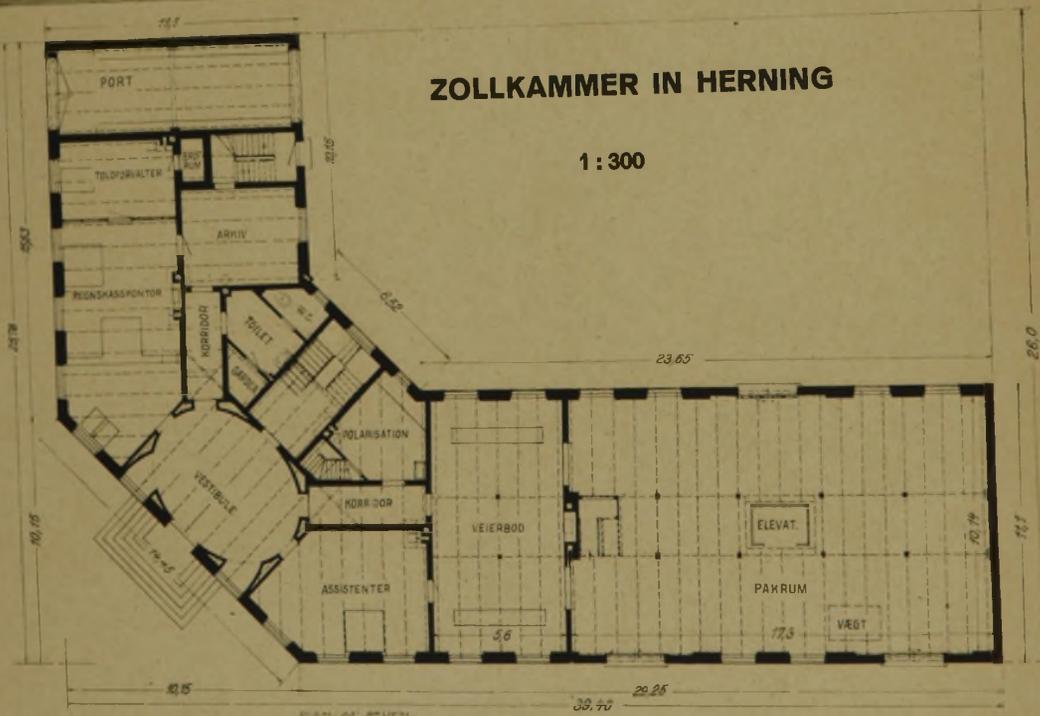
ARCHITEKT KGL. BAUINSPEKTOR V. NORN IN HORSENS

MIT 6 ABBILDUNGEN

1



2



In dem kleinen dänischen Reiche, das nicht viel mehr Einwohner hat als Groß-Berlin, nimmt die Hauptstadt Kopenhagen auf allen Gebieten der Kultur, in Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik usw. eine so überragende Stellung gegenüber den anderen Teilen des Landes ein, daß man beinahe behaupten kann, Kopenhagen und Dänemark sind eins. Eine natürliche Folge hiervon war, daß auch auf dem Gebiet der Baukunst in der Provinz seit vielen Jahren kaum eine Weiterentwicklung zu spüren war. In der letzten Zeit ist jedoch eine Besserung eingetreten. Es weht ein frischerer Zug in der Baugesinnung und im Geschmack der Architekten. Sach-

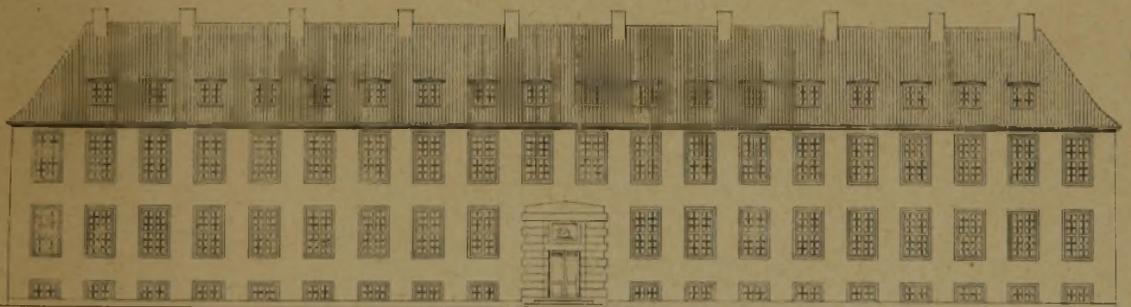
lichkeit nach innen und außen wird erstrebt, auf gute Verhältnisse der Bauten Gewicht gelegt im Gegensatz zu der früheren Bevorzugung „malerischer“ unruhiger Baukörper und äußerlicher Schmuckformen.

Als Beweis hierfür mögen Arbeiten des Kgl. Bauinspektors V. Norn in Horsens gelten. Einige der von diesem Architekten an verschiedenen Orten in Jütland errichteten Bauten verdienen wohl, neben bekannten neueren Bauten in Kopenhagen erwähnt zu werden.

Das im Frühjahr 1929 fertiggestellte Amtskrankenhaus in Haderslev gehört zu den besten

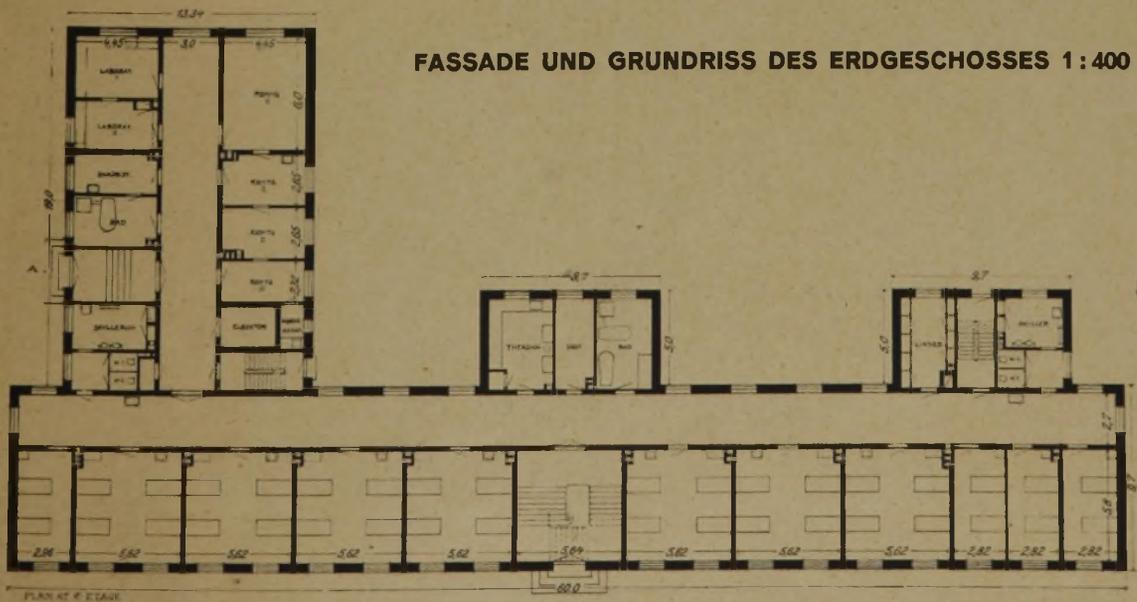


**AMTSKRANKENHAUS IN HADERSLEV**  
**ARCHITEKT KGL. BAUINSPEKTOR V. NORN IN HORSSENS**



TRACÉ PAR DUB.

**FASSADE UND GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES 1:400**



PLAN ET ÉTAGE

